

Vom Bärndütschfest in Bern : 21. und 22. Juni 1924

Autor(en): **H.B.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst**

Band (Jahr): **14 (1924)**

Heft 26

PDF erstellt am: **08.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-639489>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Aus dem Festzug vom Bärndütschfest in Bern 1924: „Brechel“ (Signau).

(Phot. Gerßner, Bern.)

Vom Bärndütschfest in Bern. 21. und 22. Juni 1924.

Nun hätten wir Berner also auch unser Fest, so etwa wie die Zürcher ihr Sechseläuten, die Basler ihre Fastnacht, die Luzerner ihren Fritschiumzug.

Vor zwei Jahren schon war nur ein Urteil zu hören: Es war schön! Ob sich aber dieses einstimmige Urteil auch bei der Wiederholung einstellen werde, darüber mochte man füglich Zweifel hegen. Denn von gar vielen Faktoren hängt das Gelingen eines Festes von diesem Ausmaße ab. Wird die Begeisterung auf dem Lande erhalten, das Interesse der Stadtleute wach bleiben? Nun, diese Fragen sind heute beantwortet. Die Initianten des diesjährigen Festes, die Leute vom „Heimatschuh“ sehen ihren Optimismus und ihren Wagemut belohnt, glänzend belohnt. Denn wieder lautet das Urteil der Leute zu Stadt und Land: Es war schön! Und dies trotz des strömenden Regens!

So dürfen wir also füglich mit der Tatsache rechnen, daß das Bärndütschfest für Bern etwas Bleibendes geworden ist. Daß sie wiederkommen werden, die Oberländer, die Emmentaler, die Oberaargauer, die Seeländer, das steht nach den beiden gelungenen Festen wohl nicht in Zweifel, und daß die Stadt sie mit Freuden aufnehmen wird, gewiß auch nicht.

Denn Bern ist die Stadt für solche Volksfeste. Keine andere Schweizerstadt — das dürfen wir Berner ohne Ueberhebung behaupten — eignet sich für volkstümliche Umzüge wie Bern. Gerade, wie wenn der Stadtgründer diese Anlässe schon vorgesehen hätte, ließ er den Baumeister eine pompöse lange und breite Hauptgasse bauen, daß ein Festzug Platz habe zur Entfaltung in der Länge und in der Breite. Und wie wenn die späteren Bauherren und Werkmeister stillschweigend dem gleichen Zwecke gehuldigt hätten, erstellten sie hohe Häuser mit Ertern und Fenstern, die auf die breite Gasse schauen, recht geeignet für Blumen- und Fahnen Schmuck, und sie achteten wohl darauf, daß jedes Haus auf einer gewölbten Laube zu stehen kam, eine Laube, zu der man in einem oder in mehreren Tritten hinaufsteigen kann und von der aus man, wie von den Fenstern droben, prächtig in die Gasse hinab blickt. So in der Gerechtig-

keitsgasse und in der Kramgasse und so auch noch in der Marttgasse. Aber der Ideen-zusammenhang mit der Vergangenheit scheint der Tiefbaukunst der Gegenwart verloren gegangen zu sein, damals, als sie das glatte Varietè der Spitalgasse schuf, von dem aus man gleitenden Fußes die Lauben gewinnt, fast wie aus dem Kasinoaal die Foyers. Doch Kritik beiseite! Bern ist die Feststadt par excellence, das dürfte feststehen. Ein paar schwarzrote und rotweiße Fahnen und Wimpel, und sie ist zum Empfang bereit. Der Zeitglocken- und der Käfigturm sind ja immer in Sonntagstracht, und wenn sie in ihre Gasse hinauf- oder hinunterblicken auf den unendlich langen Strom von Köpfen, der da auf- und niederwogt und zuletzt an den Straßenufern sich staut und festigt, dann scheint das breite Gesicht der beiden alten Stadtwächter sich seelig zu verklären: Wieder einmal ein Bernerfest!

Wenn sie wirkliche Augen gehabt und führende Herzen, die beiden behäbigen Alten, sie hätten letzten Samstag und Sonntag mit unendlichem Wohlgefallen in die Gassen hinuntergeschaut, als der Festzug sich die Stadt hinauf und an ihren Mauern vorbeibewegte. War das ein schönes Bild: Die hübschen Trachten der Emmentaler und Oberhasler und Saaner und Simmentaler und Seeländer, die fröhlichen Mädchen und Buben, die Alten mit freudestrahlenden Gesichtern mitten unter ihnen; die originellen und erfindungsreichen Gruppen: Hier schwankt ein hohes Heufuder daher mit Heuerlüt drauf und hintennach eine Emmentaler Taufe, hier kommt „bigolcht“ die ganze Käseerei aus der Befreude gefahren mit Käschessi und Antschübel und da schreitet hinter dem Moosheuwagen bedächtig und sinnend Papa Anfers redivivus daher, begleitet von seinem Erdbeerimareili, seinen Großtätinnen und Großmüttern und Bauern und Bäuerinnen aus Ins, grad wie wenn sie eben aus den Bilderrahmen heruntergestiegen wären; hier die Flözer und Schwellenmacher aus Belp, dort der Hästlimacher von Wattenwil und auf seinem hohen Rad der Landbriefträger von ehemem; und da kommt wahrhaftig eine große Herde prächtiges Vieh, ein Simmentaler Alpauzug, und dahinter gleich ein ganzes Milchgaden aus dem Saanenland... Das Aufzählen aller 42 Gruppen können wir uns ersparen. Es war eine eigentliche Volkschau, an der fast der ganze Kanton



Aus dem Festzug vom Bärndütschfest in Bern 1924: „Anker-Gruppe“ (Ins).

(Phot. Gerßner, Bern.)

Bern beteiligt war. Den Jura vermiften wir, die Bieler, Burgdorfer, Laupener und Schwarzenburger. Mögen sie das nächste mal auch noch mitmachen!

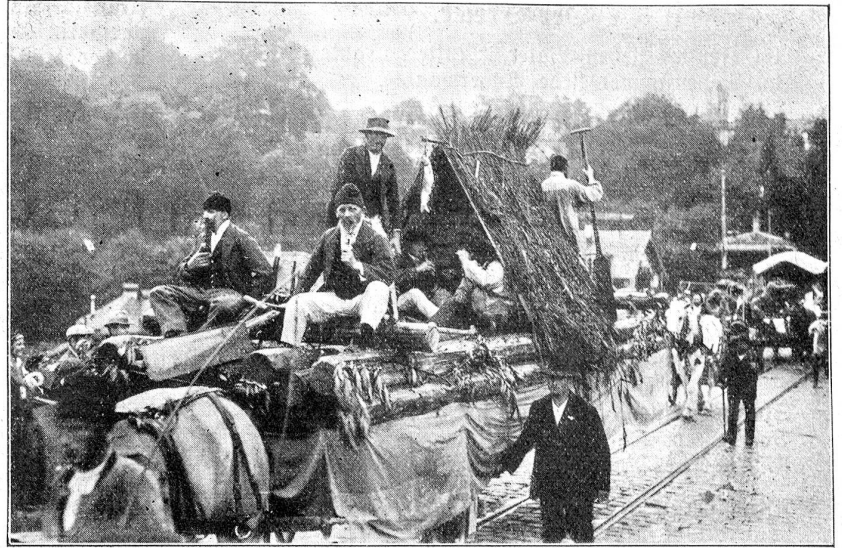
Es haben vermutlich noch einige andere alte — stein- und bronzealte — Herren aus Bern als stille Zuschauer herzliche Freude gehabt am Bärndütschfest. Einmal der Stadtgründer höchstselber. Er sah gerade auf das bunte Gewoge auf den beiden Tanzplätzen auf der Plattform und darum herum. Ob er sich den Zusammenhang von Jazzband und Bärndütsch reimen konnte? „Na“, wird er wohl gedacht haben, „meine Berner sind eben so, sie wollen nicht zurückbleiben; aber dieses Getudel und Getreisch und dieses Giggampfen auf dem Tanzboden wird ihnen bald einmal verleiden. Das nächstemal sind sie dann wieder alle zum Walzer und Polka zurückgekehrt, wollen wir hoffen.“ — Gerne hätte der gute Berchtold sich auch nach der Münsterseite gedreht, wo es gar lustig herklang: „Am Montag kocht sie sauren Kohl!“ und im Chorrefrain: „Wär guet läbe will!“

Doch seine bronzene Würde erlaubte es ihm leider nicht.

Und auf dem Münsterplatz erlebte diesmal der hochgemute Ritter Rudolf von Erlach einen ganz besonderen Tag. Patriotische Reden und Vieder hat er oft genug gehört. Nun klangen ihm gar süße Weisen ans Ohr vom Liebchen und Schätzeli und Guggisberger Breneli. Aber noch besseren Standpunkt hatte der alte Moses. Von seinem Brunnenstock aus sah er direkt hinunter auf den Bretterboden, wo sich die Lükelflüher und Signauer und Inser nach der Ländlerweise drehen. Ganz sachte sahen wir ihn mit dem Rockärmel über seine Steintafeln streichen, und anstelle des „Du sollst“ stand leuchtend geschrieben: „Du darfst!“

Ideale Festplätze haben sich die Bärndeutschleute ausgewählt. Was der Plattform an Raum fehlt bei einem Andrang, wie wir ihn am Samstag abend erlebten, das macht sie wett durch ihr wundervolles Blätterdach mit seiner süßen Nachfeststimmung. Und der Münsterplatz, wenn die Fadelreihen der umgebenden Häuser, das beleuchtete Jüngste Gericht und — im idealen Fall — die Sterne darauf herabschauen, er predigt geradezu: „Freut euch des Lebens, weil noch das Lämpchen glüht...“, aber auch: „Haltet Maß und gedenket der höheren Zwecke des Daseins!“

Man weiß, wie das Bärndütschfest zustande gekommen ist. Im Namen ist die Entstehungsgeschichte dokumentarisch



Aus dem Festzug vom Bärndütschfest in Bern 1924: „Slösser“ (Belp).

(Phot. Gerfner, Bern.)

festgehalten. Es galt vor zwei Jahren, das steckengebliebene „Bärndütschwert“ wieder in Gang zu bringen. Diese Zweckbestimmung gab dem Fest den Ideeengehalt. Nicht irgend einem vergangenen, einem historischen Ereignis sollte die Luftbarkeit gelten, sondern es sollte das Bärndütschfest Freude und Sympathien für ein großangelegtes literarisches Werk, es sollte zugleich die finanziellen Mittel schaffen zur Herausgabe weiterer „Bärndütsch“-Bände. Das praktische Ziel wurde glänzend erreicht; der fünfte Band, „Narwangen“, ist im Druck, der sechste, „Saanen“, ist bis zur letzten Formgebung gefördert; der „Bärndütsch“-Fonds ermöglichte dieses Resultat, indem er hingebender, selbstloser Arbeit die reale Rückdeckung bot.

Einem Bärndütschfest, das eine bleibende Erscheinung werden möchte, im stilvollen, ehrwürdigen Rahmen des alten Bern, könnte naturgemäß eine so enggefakte Zweckbestimmung nicht genügen. Tatsächlich liegt ihm schon heute eine weiterreichende Idee zugrunde: Es ist schon von seinen Begründern gedacht als eine Demonstration für bernisches Volkstum nach seinen idealen Seiten hin. Es soll Freude wecken an Echtheit und Bodenständigkeit in Sprache, Kleidung, Sitten und Gebräuchen; es soll zum Festhalten am Gewordenen und Erworbenen im Gegensatz zu allem Importierten, Nachgeäfften und Unehnten im Volkstum mahnen.

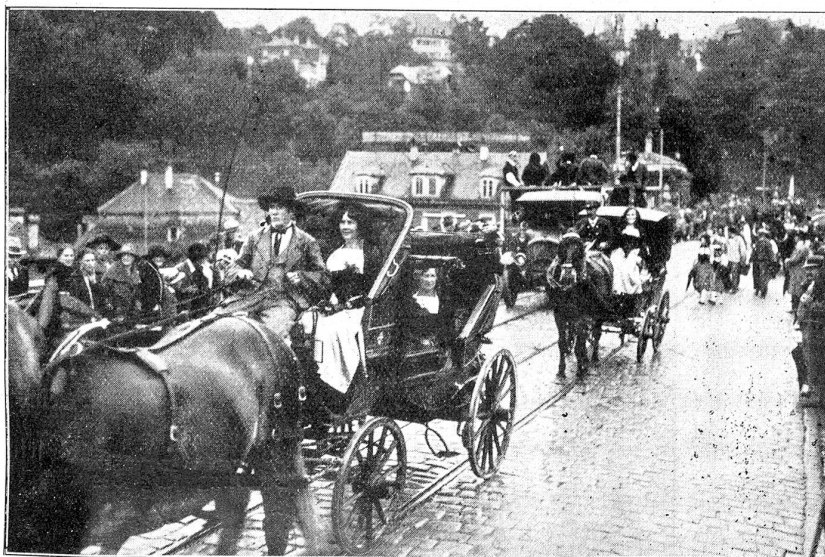
Es wird manchem zur Genugtuung reichen zu wissen, daß die Leitung des Festes in den Händen der Heimatschutzbewegung bleibt und, daß das Geld, das da in Fluß kommt, gemeinnützigen Zwecken dienen wird. Denn das gehört zweifellos auch zu einem Fest, wie die Berner es haben möchten: Es muß einen idealen und praktischen Untergrund haben, der diese Kollektiofreude adelt, der ihr die innere Berechtigung gibt.

H. B.

En Bot.

Liebgottchäberli, flüg mer gschwind
Wie de Wind,
Ueber d'Blueme, über d'Matte,
Flüg a d'Sunne, flüg i Schatte,
Säg mim Schak, er isch halt wnt,
I heig Langiznt.

Sophie Hämmeli-Marti („Im Bueft“).



Aus dem Festzug vom Bärndütschfest in Bern 1924: „Reisekutschen“ (Interlaken). (Phot. Gerfner, Bern.)